

Große Anfrage

der Abgeordneten Wolfgang Börnsen (Bönstrup), Dietrich Austermann, Heinz-Günter Bargfrede, Wilfried Bohlsen, Peter Harry Carstensen (Nordstrand), Wolfgang Ehlers, Horst Eylmann, Anke Eymer, Klaus Francke (Hamburg), Elisabeth Grochtmann, Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein, Susanne Jaffke, Günter Klein (Bremen), Eva-Maria Kors, Thomas Kossendey, Dr. Günther Krause (Börgerende), Helmut Lamp, Dr. Franz Möller, Dr. Rolf Olderog, Werner Ringkamp, Helmut Rode (Wietzen), Ingrid Roitzsch (Quickborn), Michael von Schmude, Wilfried Seibel, Ferdi Tillmann, Gunnar Uldall und der Fraktion der CDU/CSU sowie der Abgeordneten Carl Ewen, Arne Börnsen (Ritterhude), Freimut Duve, Günter Graf, Hans-Joachim Hacker, Reinhold Hiller (Lübeck), Gabriele Iwersen, Dr. Ulrich Janzen, Rolf Koltzsch, Hinrich Kuessner, Eckart Kuhlwein, Dr. Christine Lucyga, Ulrike Mehl, Volker Neumann (Bramsche), Dr. Rolf Niese, Peter Paterna, Dietmar Schütz, Ernst Schwanhold, Bodo Seidenthal, Antje-Marie Steen, Margitta Terborg, Günther Tietjen, Ernst Waltemathe, Dr. Margrit Wetzel und der Fraktion der SPD sowie der Abgeordneten Lisa Peters, Dr. Michaela Blunk (Lübeck), Günther Bredehorn, Dirk Hansen, Detlef Kleinert (Hannover), Jürgen Koppelin, Dr. Rainer Ortleb, Manfred Richter (Bremerhaven), Carl-Ludwig Thiele, Jürgen Timm, Torsten Wolfgramm (Göttingen), Werner Zywietz und der Fraktion der F.D.P. sowie des Abgeordneten Dr. Klaus-Dieter Feige und der Gruppe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Situation der Niederdeutschen Sprache

Es ist die Absicht der Bundesregierung, noch in diesem Jahr die Ratifizierung der „Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen“ vorzunehmen. Vorgesehen hat man nach Abstimmung mit den betroffenen Ländern eine Berücksichtigung von Sorbisch und Dänisch für den Teil III der Charta, vermutlich auch Friesisch, jedoch Niederdeutsch nur für den deklamatorischen, unverbindlichen Teil II. Diese nicht einsehbare Klassifizierung zwingt uns zu einer Reihe von Fragen zur Einschätzung der Bedeutung der niederdeutschen Sprache durch die Bundesregierung.

Wat dat mit de Nedder-/Plattdüütsche Spraak up sick hett

De Bundelegeern hett vör, se will dit Jahr noch allens doon, dat de „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“ gellen ward. Mit de Länner, de dat angeiht, hett se de Saak afsnackt, un nu schall dat sachts door up ruut: Dat Sorbsche un dat Däänsche – un, as dat lett, ook dat Freesche – schöllt in den Deel III vun de Charta rin; dat Nedderdüütsche avers is man för den Deel II vörsehn, wo veel schöne un grote Wöör in staht, bloots nix, wat wiß un worrafftig handfast is. So'n Ünnerscheid is nich to begriepen, un dorüm könnt wi nich anners, wi mööt nafragen: Wat glööv't de Bundelegeern, wat dat mit de nedderdüütsche Spraak up sick hett?

Niederdeutsch ist eine im Norden Deutschlands, aber auch darüber hinaus gebrauchte historische Einzelsprache, die – wie nur wenige andere Regional- und Minderheitensprachen Europas – einen ungewöhnlich vielfältigen, sprachkulturellen Reichtum besitzt. Sie macht einen bedeutenden Teil des europäischen Kulturlebens aus.

Heute wird diese Regionalsprache noch von über 8 Millionen Menschen gesprochen. Dennoch ist ihre Existenz inzwischen akut gefährdet. Vielerorts bricht die Tradition der Sprachvermittlung innerhalb der Familien ab, wodurch der Schule eine erhöhte Verantwortung zuwächst. Ein gezielter schulischer Spracherwerb findet freilich nicht statt. Viele Faktoren – wie z. B. die soziale Stigmatisierung, die Konkurrenz zur dominanten hochdeutschen Kultursprache, die Wirkung der Massenmedien oder die Mobilität innerhalb der modernen Arbeits- und Funktionswelt – tragen zum inzwischen rapide verlaufenden Sprachverlust bei. Die zentralisierenden Tendenzen des zukünftigen europäischen Globalstaates werden weitere Einebnungen der regionalen Eigenarten zur Folge haben.

Ein nennenswerter Besitz der „kulturellen Artenvielfalt“ Europas droht somit nivelliert zu werden. Dieser Entwicklung steht das Konzept eines „Europas der Kulturregionen“ gegenüber, wie es in der „Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen“ formuliert ist. Die Regionalsprache Niederdeutsch gehört nach Buchstaben und Sinn in den Geltungsbereich dieses Abkommens.

Niederdeutsch ist – entsprechend den in § 1 der Charta gegebenen Definitionen – kein Dialekt der hochdeutschen Standardsprache, es existiert vielmehr nur unter dem Dach des Hochdeutschen. Seine territorial bestimmte Sprechergruppe, deren subjektive Willensbildung vor allem auf den Erhalt der eigenen Sprache und Sprachkultur zielt, ist zahlenmäßig kleiner als die überwiegend hochdeutsch sprechende Mehrheit Norddeutschlands. Niederdeutsche Sprecher sind meistens zweisprachig; sie besitzen die Alternative, entweder hochdeutsch oder niederdeutsch zu sprechen.

Nedderdütsch, dat is vun de öllsten Tieden an en Spraak för sick. Tohuus is se in'n Noorden vun Düütschland, avers bruukt ward se ook noch över de Grenzen weg. Un de Nedderdütschen hebbt en Spraak- un Kulturleven vörtowiesen, so grootig un mit so veel bunte Klören so as de mehrsten annern Regional- un Minderheitenspraken in Europa. So is dat Nedderdütsche en wichtigen Deel vun allens, wat Kultur in Europa heten deit; man een egen wassen spraak.

Hüüt un dissen Dag sünd dat noch över 8 Milljonen Minschen, de disse Regionalspraak snacken doot. Liekers ward de Gefohr groot un grötter, dat se verschüttgeiht. All de Tiet hebbt de Kinner ehr Heimatspraak bi Huus lehr. Dat is vörbi, disse Traditschoon höört upstunns meist allerwegens up. An sick möß nu mehr un mehr de School inspringen, bloots: Is nix vun mit, dat se de Kinner door extra dat Plattdütsche bibringen dään. Un wieder: De Platt snackt, ward licht minnachtig aneken; de Kulturspraak Hoochdütsch hett all-överal de Bavenhand, sünnerlich ook in de groten Medien mit all ehr Kraasch, door kann dat Plattdütsche meist nich gegenan; so as't togeiht hüütodaags, bi de Arbeit un in't Leven, mööt de Lüüd all Nääslang ümtrecken, maal hierhen und maal doorhen – dit allens, to'n Bispill, speelt mit, wenn dat jümmer gauer bargdaal geiht mit dat Neederdütsche. Kümmt nu noch dat enig Europa, en Staat, wo allens tohoopwassen schall, denn sünd de Regionen wedder en Stück quiet vun dat, wat bet nu hento ehr egen Aart west is.

Noch is Europa riek, mit Spraken un Kulturen vun allerhand Slaag, man so as't uutsüht, mööt wi bang ween, dat kunn drievens tonicht waarn un up Mangmoos ruutlopen. Vörpahl slaan, dat dat so nich kümmt, schall de „Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen“, achter de stickt doch die Idee vun sowat as'n „Europa der Kulturregionen“. Un wenn disse Verdrag, so as he schreven un ünnerschreven is, Sinn un Verstand hebben schall, denn mööt he för de Regionalspraak Nedderdütsch gellen warrn.

Nedderdütsch is – kiekt wi up den § 1 vun de Charta – maleef keen Dialekt vun de Standardspraak Hoochdütsch; dat sitt bloots mit ünner dat grote hoochdütsche Dack. Un: Meist all de Minschen in'n Noorden vun Düütschland snackt in eerste Reeg hoochdütsch. Vun de, de hier plattdütsch snackt, is to seggen: Tell'n ehr tohoop, sünd se kloor weniger as disse Mehrheit. Se hebbt dörgahns twee Spraken un köönt uutsöken, wannehr se dat Hoochdütsche un wannehr se dat Plattdütsche bruken wöllt. Se blievt bi't Plattdütsche, indem dat de Spraak vun jüm ehr Heimatflach is, un se wöllt nix anners as, jüm ehr egen Spraak un Kultur schöllt wiederleven.

Die niederdeutsche Sprache weist eine überaus reiche Geschichte auf. Zur Zeit der Hanse diente sie als Verkehrssprache des Nord- und Ostseeraumes: Über Jahrhunderte war sie vermittelnder Kulturträger zum europäischen Norden hin, dessen Sprachen sie nachdrücklich beeinflusste. Im Westen wurde sie grenzüberschreitend von der niederländischen Kultursprache überschichtet.

Als Sprech- und Schreibsprache erfüllte das Niederdeutsch bis in die frühe Neuzeit hinein tendenziell hochsprachliche Funktionen. Seit dem 16. Jahrhundert entwickelte sich der norddeutsche Sprachraum zur Zweisprachigkeit hin, die mit einer sozialen Trennung der Bevölkerung verbunden war. Dem frühen Schreibsprachwechsel folgte im 19. Jahrhundert dann ein kollektiver Sprechsprachwechsel breiter Bevölkerungsschichten zum Hochdeutschen. Dieser stellt sich als ein Trend dar, die entstandene soziale Kluft innerhalb der Gesellschaft zu überwinden.

rhunderte hindurch hat das Niederdeutsch die besondere Identität der Bevölkerung Norddeutschlands geprägt. Heimische Sprache und Sprachkultur sind bis heute die tragenden Merkmale dieser Gemeinschaft geblieben. Dies äußert sich in außerordentlich vielfältigen sprachkulturellen Aktivitäten (Plattdüütsch Gills, Theatergruppen, literarische Publikationen). Die anhaltenden Bemühungen um den Ausbau und die Pflege des Niederdeutschen können sich auf beachtliche Traditionen berufen: Mit den Dichtungsklassikern Klaus Groth, Fritz Reuter und Friedrich Wilhelm Grimme weisen sie zur Weltliteratur gehörende Leistungen auf. Auch heute noch existiert eine vitale plattdeutsche Regionalliteratur, die in teils experimenteller Form das Spannungsfeld zur Hochsprache nutzt.

Der sich heutzutage in Form einer regionalen kulturellen Nebenszene, zum Teil auch im kulturellen Überbau dokumentierte plattdeutsche Sprachwille wird von offizieller staatlicher Seite jedoch noch unzureichend wahrgenommen. Der Staat nimmt der niederdeutschen Sprachgemeinschaft gegenüber allenfalls eine duldende, kaum aber eine aktiv fördernde Haltung ein. Die plattdeutsche Sprache wird vielmehr vor allem liebhaberisch gepflegt und privat-ehrenamtlich gefördert. Eine seit Jahrhunderten bestehende soziale Stigmatisierung der Sprache (als Sprache der Alltagswelt) wird damit diskriminierend fortgeschrieben. Diese Diskriminierung erscheint noch deutlicher angesichts der offenkundigen Ungleichbehandlung der Kleinsprachen untereinander im Geltungsbereich des Grundgesetzes.

Das europäische Abkommen für Regional- oder Minderheitensprachen bietet einen guten Anlaß, über den Status und den Schutz der niederdeutschen Sprache nachzudenken.

Dat Nedderdüütsche hett en Geschicht achter sick, so riek en grootorig as man wat. In Hansetieden is't de Spraak west för all den Hannel un Wannel rund um Oost- und Noordsee: Hunnerte vun Johren is de Kultur in Noordeuropa plattdüütsch vun Volk to Volk gahn, un de Spraken in Noordeuropa hebbt veel vun't Plattdüütsche annahmen. Na'n Westen to reckt dat Nedderdüütsche över de Grenzen weg, hett denn avers dat Nedderlandsche as Kulturspraak över sick.

Wiet över't late Mittelöller ruut hett dat Nedderdüütsche, bi't Snacken un bi't Schrieven, för allens denen kunnt, wat hüüt de Hoochspraken tokümmt. Naasten, vun't 16. Johrhunnert an, is de düütsche Noorden na un na en Twee-Spraken-Land worrn – wat ook heten dä, dat Volk wörr upklööv't in ‚baven‘ un ‚ünnen‘. Eerst weer dat en Saak, de güng alleen de schreven Schrift an, man denn, in't 19. Johrhunnert, hett de gröttste Deel vun't Volk sick dat Hoochdüütsche ook för't Snacken anwennt – de depe Graven twüschen de ennen hier un de annern door, de sett sick wedder to.

Hebbt de Minschen in'n Noorden vun Düütschland un in Deele van Westfalen wat an sick, wat seggt ‚So bün ick, un dit is mien Tohuus‘, denn hett sick dat ook mit un an dat Nedderdüütsche utwussen, över de Johrhunnerten hen. Bi Heimatspraak un Heimatkultur, dat is bet hüüt so bleven, wiest sick dörüm an'n besten, se höört un hoolt tohoop. Wullen se door anners woll se veel för doon, bi de Plattdüütschen Gilln, de Speelden, de Literatur? Dit Strieden un Doon för't Plattdüütsche, dit Hegen un Plegen hett dat doch in sick, de Traditschoon kann sick sehn laten: Klaus Groth, Fritz Reuter un Friedrich Wilhelm Grimme sünd Klassikers worrn, jüm ehr Wark tellt mit bi de Weltliteratur. Un de plattdüütsche Dichtung vundaag, se stickt jümmer noch vull vun Knööv, un jümmer maal wedder stellt sick ruut, de Ünnerscheid twüschen Hooch- un Regionalspraak is Water up de Möhl bi't Schrieven.

Wo de Plattdüütschen an liggt un wat se wöllt, dat hebbt se kloor un düütlich to weten daan: Dat gifft hüüt en plattdüütsche ‚Kulturszene‘ blangen de hoochdüütsche, hier un door reckt se sogoor rin in de hoge, de offizielle Kultur. Bloots de Staat, de is dat allens man eerst half un half wiesworrn. Wenn't hooch kümmt, let he de Plattdüütschen doon, wat se wöllt – ehr bispringen avers un de Rüüch steilen, dat deit he so goot as nich. Dat Nedderdüütsche plegen, dat is'n Saak för de, de wat över hebbt för de Spraak, un up egen Fuust mööt se dat maken, reinweg vunwegen de Ehr. Up diss' Oort ännert sick nix: En poor hunnert Johr al hebbt se dat Nedderdüütsche minnchtig över de Schuller aneken (as'n Spraak, de alleen man för den alledaagschen Snack vun lütte Lüüd dögen deit), un door schall dat partout bi blieden. Wat dat för'n Unrecht is, markt'n eerst richtig, wenn'n maal na de annern lütten Spraaken henschulen deit, de mit ünner dat Grundgesett fallt. För den Staat un sien Politik schull de een so goot sien as de anner, bloots: Dat is maleef nich so.

De europäasche Verdrag över de Regional- un Minderheitenspraken kunn un schull nadenken helpen: Wat is mit de nedderdüütsche Spraak un mööt se nich mehr Schuuls hebben?

Wir fragen die Bundesregierung:

1. Was hat die Bundesregierung bewogen, an der „Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen“ aktiv mitzuwirken?
2. Welcher Ablauf bei welchem Zeitplan ist bis zur Schaffung der Rechtsgültigkeit der Charta in Aussicht genommen?
3. Warum hat die Bundesregierung Niederdeutsch bislang nicht für die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen angemeldet?

Ist eine Anmeldung in Vorbereitung?

Falls nicht, was sind die Gründe dafür?

4. Teilt die Bundesregierung unsere Auffassung, daß die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen besonders geeignet wäre, den Fortbestand des Niederdeutschen zu unterstützen und zu garantieren?
5. Ist der Bundesregierung das unter der Federführung von Prof. Dr. Menke aus Kiel entstandene internationale Gutachten, das die Eigenständigkeit der niederdeutschen Sprache belegt, bekannt?

Hat die Bundesregierung Zweifel an der Eigenständigkeit der niederdeutschen Sprache?

Wenn ja, wie begründen sich diese Zweifel?

6. Die Bundesregierung hat ausgeführt, daß für die Nominierung der Minderheitensprachen das Votum der einzelnen Bundesländer „maßgeblich“ berücksichtigt werden soll.

Heißt das, daß das Votum der Länder ausschlaggebend für eine Nominierung ist, oder wie sonst ist „maßgeblich“ zu verstehen?

7. Liegen der Bundesregierung bereits Meinungsäußerungen der Länder zur Aufnahme des Niederdeutschen vor?

a) Welche Vorschläge für die Nominierung liegen aus den einzelnen Bundesländern vor?

b) Welche Position vertritt die Bundesregierung zu den einzelnen Vorschlägen?

8. Werden die anzumeldenden Sprachen insoweit gleichbehandelt, als sie allesamt unter den Schutz der Bestimmungen der Charta-Teile II und III gestellt werden?

Wenn nicht für alle Sprachen die Aufnahme in Teile II und III vorgesehen ist, wie wird diese Ungleichbehandlung begründet?

Dorüm muchen wi nu vun de Bundsregeern weten:

1. Watt hett de Bundsregeern dreven, dat se mit-snackt un mitmaakt hett bi de „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“?

2. Woans schall dat aflopen un wo lang schall dat wohren, bet de Charta as Recht gellen ward?

3. Wo liggt dat an, dat de Bundsregeern dat Nedderdüütsche bet nu hento nich anmeldt hett för de Charta?

Hett se vör un will dat noch anmelden?

Wenn nich, wat höllt ehr trüüch?

4. Is de Bundsregeern mit uns vun Menen, disse „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“, de wull beter as annerswat helpen, dat Nedderdüütsche den Rüüch to steilen un levig to holen?

5. Weet de Bundsregeern vun dat internatschonaal Gootachten, wo Prof. Dr. Menke uut Kiel dat Leit bi hatt hett un wo kloorleggt ward, dat Nedderdüütsche is'n Spraak för sick?

Will de Bundsregeern dat nich recht glöven, dat mit de Spraak vun egen Aart?

Is dat so, denn schull se seggen worüm.

6. De Bundsregeern hett schreven, wenn't up an kümmt un de Minderheitenspraken benöömt ward, schall dat all doorna gahn („maßgeblich“ weer ehr Woort), wat de enkelten Bundslänner wöllt.

Heet dat nu, de Spraken ward heel un deel so anmeldt, as de Länner dat hebben wöllt, oder wat mööt'n sick bi dit „maßgeblich“ anners denken?

7. Hebbt de Länner sick al röögt un de Bundsregeern to weten daan, wat se sick vörstellt: Plattdüütsch rin na de Charta oder nicht?

a) Wat hebbt de Länner, een bi een, vörslaan, welk Spraken schöö't benöömt warnn?

b) Un wat dücht nu de Bundsregeern, sünd disse Vörläag paßlich?

8. De Spraken, de anmeldt ward, kriegt se een as de anner datsülve Recht, kaamt se, all as se door sünd, ünner Deel II un Deel III vun de Charta to stahn?

Wenn't anners vörsehn is un de Spraken nich alltohoop ünner Deel II un Deel III fallen schöllt, wo is de Grund, dat de een Spraak mehr un beter Schuuls kriggt as de anner?

9. Ist der Bundesregierung bewußt, daß eine Aufnahme des Niederdeutschen nur in Teil II der Charta die Ungleichbehandlung dieser Sprache lediglich festschreiben würde, daß damit erst recht keine aktive Förderung dieser Sprache zu erwarten ist?
- Wie will die Bundesregierung diesem Eindruck begegnen?
10. Wenn Niederdeutsch ausschließlich für Teil II der Charta nominiert wird, wie will die Bundesregierung dem Eindruck begegnen, sie habe sich nicht von den der Charta zugrundeliegenden sprach- und kulturpflegerischen Zielsetzungen, sondern von finanzpolitischen Erwägungen leiten lassen?
11. Wie steht die Bundesregierung zu einer Aufnahme eines Sprachenschutzartikels in das Grundgesetz?
- Teilt die Bundesregierung die Auffassung von Experten, daß das Grundgesetz in besonderem Maße Minderheitensprachen, die länderübergreifend gesprochen werden, schützen kann?
12. Wie anders, wenn nicht durch Grundgesetz oder Europacharta, soll der Bestand des Niederdeutschen garantiert werden?
9. Schull't so uutgahn un das Nedderdütsche kümmt alleen man na den Deel II vun de Charta rin – weet de Bundsregeern denn ook, wat das heten dä: dat de Staat disse Spraak wedder maal achterdaalfallen laten wull, bloots ditmaal richtig in schreven Schrift, un dat up de Aart in tokamen Tiet allens to verwachten is, bloots keen handfast Hülp för de Spraak?
- Wat will de Bundsregeern doon, dat de Lüüd door anners över denken köönt?
10. Un ward dat Nedderdütsche alleen man för den Deel II vun de Charta anmeldt – wat will de Bundsregeern don, dat de Lüüd ehr nich naseggen mööt, se harr reinweg na den Geldbüdel schuult un allens bikant schaven, wat de Charta över dat Hegen un Plegen von Spraken un Kulturen seggt?
11. Wat meent de Bundsregeern, kunn un schull nich in't Grundgesett rinschreven warrn, dat ook Spraken en Anrecht hebbt, Schuuls to kriegen vun'n Staat?
- Lüüd, de door wat vun kennen doot, seggt doch, sünnerrlich dat Grundgesett kunn so'n Minderheitenspraken uphelfen, de in mehr as een Land tohuus sünd. Denkt de Bundsregeern jüst so?
12. Wenn Grundgesett un Europacharta door nich för dögen schöllt, up wat för'n Art schall denn dooför sorgt warrn, dat das Nedderdütsche wiß un worrafftig leven blifft?

Bonn, den 2. Juli 1993

Wolfgang Börnsen (Bönstrup)
Dietrich Austermann
Heinz-Günter Bargfrede
Wilfried Bohlsen
Peter Harry Carstensen (Nordstrand)
Wolfgang Ehlers
Horst Eylmann
Anke Eymer
Klaus Francke (Hamburg)
Elisabeth Grochtmann
Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein
Susanne Jaffke
Günter Klein (Bremen)
Eva-Maria Kors
Thomas Kossendey
Dr. Günther Krause (Börgerende)
Helmut Lamp
Dr. Franz Möller
Dr. Rolf Olderog
Werner Ringkamp
Helmut Rode (Wietzen)
Ingrid Roitzsch (Quickborn)
Michael von Schmude
Wilfried Seibel
Ferdinand Tillmann
Gunnar Uldall
Ulrich Adam
Dr. Walter Franz Altherr
Anneliese Augustin
Leni Fischer (Unna)
Hans-Joachim Fuchtel
Manfred Heise
Dr. Karl-Heinz Hornhues
Dr. Egon Jüttner
Dr.-Ing. Dietmar Kansy
Hartmut Koschyk
Herbert Lattmann
Dr. Dietrich Mahlo
Erwin Marschewski
Rudolf Meinl
Dr. Reinhard Meyer zu Bentrup
Maria Michalk
Dr. Peter Paziorek
Susanne Rahardt-Vahldieck
Wolfgang Schulhoff
Dr. Roswitha Wisniewski
Dr. Wolfgang Schäuble, Michael Glos und Fraktion

Carl Ewen
Arne Börnsen (Ritterhude)
Freimut Duve
Günter Graf
Hans-Joachim Hacker
Reinhold Hiller (Lübeck)
Gabriele Iwersen
Dr. Ulrich Janzen
Rolf Koltzsch
Hinrich Kuessner
Eckart Kuhlwein
Dr. Christine Lucyga
Ulrike Mehl
Volker Neumann (Bramsche)
Dr. Rolf Nies
Peter Paterna
Dietmar Schütz
Ernst Schwanhold
Bodo Seidenthal
Antje-Marie Steen
Margitta Terborg
Günther Tietjen
Ernst Waltemathe
Dr. Margrit Wetzel
Ernst Kastning
Dr. Hans-Hinrich Knaape
Jan Oostergetelo
Wilhelm Schmidt (Salzgitter)
Karsten D. Voigt (Frankfurt)
Hans-Ulrich Klose und Fraktion

Lisa Peters
Dr. Michaela Blunk (Lübeck)
Günther Bredehorn
Dirk Hansen
Detlef Kleinert (Hannover)
Jürgen Koppelin
Dr. Rainer Ortleb
Manfred Richter (Bremerhaven)
Carl-Ludwig Thiele
Jürgen Timm
Torsten Wolfgramm (Göttingen)
Werner Zywietz
Dr. Hermann Otto Solms und Fraktion

Dr. Klaus-Dieter Feige
Werner Schulz (Berlin) und Gruppe

